

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 107 (2024)

Artikel: Ein mittelbronzezeitliches Schwert aus Eschenz-Hörnliwald TG

Autor: Leuzinger, Urs / Ajdini, Taulant / Benguerel, Simone

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN – COMMUNICATIONS – COMUNICAZIONI

URS LEUZINGER, TAULANT AJDINI, SIMONE BENGUEREL,
TORSTEN BOGATZKY, IRENE EBNETER, LINDA LEUENBERGER,
JAKOB NÄF, SALVATORE NASELLI, HANSJÖRG BREM

EIN MITTELBRONZEZEITLICHES SCHWERT AUS ESCHEZ- HÖRNLIWALD TG

Keywords: Schwert; Mittelbronzezeit; Prospektion; Pass. – Épée; Âge du Bronze moyen ; prospection ; col. – Spada; Età del Bronzo medio; prospezione; passo. – Sword; Middle Bronze Age; surveying; mountain pass.

1 Lage und Fundumstände

Am 9. September 2023 entdeckten die freiwilligen Mitarbeiter Salvatore Naselli und Taulant Ajdini im Hörnliwald bei Eschenz in der Flur Hapsbach mit dem Metalldetektor ein Bronzeschwert. Beide Finder sind im Besitz einer amtlichen Suchbewilligung des Kantons Thurgau.

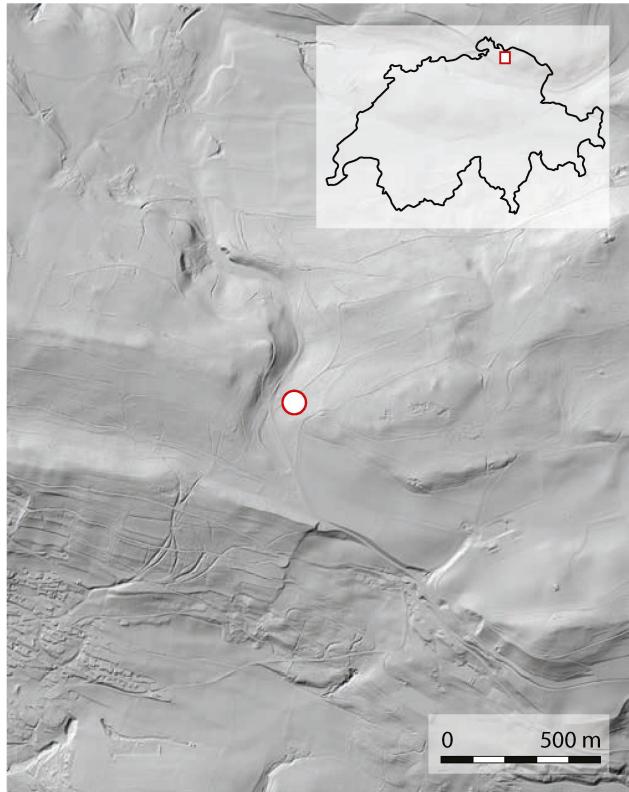


Abb. 1. Eschenz-Hörnliwald TG. Fundlage (Kreis) neben dem Pass «Hapsbach» über den Seerücken zwischen Herdern TG und Eschenz. Karte AATG, J. Naf, swisstopo.

Nach der Auffindung der in zwei Teile zerbrochenen Waffe meldeten sie die Entdeckung sofort dem Amt für Archäologie Thurgau (AATG). Tags darauf fand eine Nachuntersuchung im Gelände statt. Der Fundbereich wurde nochmals freigelegt und dokumentiert sowie der Aushub sorgfältig durchsucht.

Die Fundstelle liegt in der Gemeinde Eschenz (LK 1053, 2 708 644/1 275 072, 613 m) (Abb. 1). Unmittelbar westlich verläuft die Kantonsstrasse über einen kleinen Pass von Herdern TG nach Eschenz am Untersee. Die Fundlage des Schwerts dürfte mit dieser nachweislich anhand von Münzfunden seit der Römerzeit genutzten günstigen Wegverbindung über den Seerücken in Verbindung stehen. Das bewaldete Gelände fällt leicht gegen Westen zum Höhenübergang ab.

Im Fundbereich konnte die originale Lage des Schwerts anhand der Negative und der Beschreibung durch die beiden Finder problemlos rekonstruiert werden (Abb. 2). Das Objekt lag schräg von Westen nach Osten in 25 bis 45 cm Tiefe, die Spitze Richtung Osten. Im Bereich des alten Bruchs liess sich ein vertikaler Versatz von 2-3 cm beobachten. Das Sediment besteht aus gelbbraunem, sandigem Silt mit wenigen Geröllen, deren Durchmesser 1-7 cm betragen. Im Südost-Profil zeichnete sich keine Grube ab. Der gesamte Aushub wurde akribisch durchsucht. Es fanden sich weder Holzkohlestücke noch kalzinierte Knochen, die auf ein allfälliges Brandgrab hinweisen würden. Dafür kamen fünf Bestandteile von Pflock- und Ringnieten zum Vorschein. Weitere Metalldetektor-Signale lieferten nur noch natürliche, eisenhaltige Sandsteinchen.

2 Griffplattenschwert

Das Schwert (2023.101.1.1) ist 64.8 cm lang und im Bereich eines grösseren, ovalen Gusslunkers alt in zwei Teile zerbrochen (Abb. 3). Es wiegt 424 g, dazu kommen noch 4.1 g der beiliegenden vier Nieten. Die dreiviertelkreisförmige Griffplatte ist 5.5 cm hoch und 5.1 cm

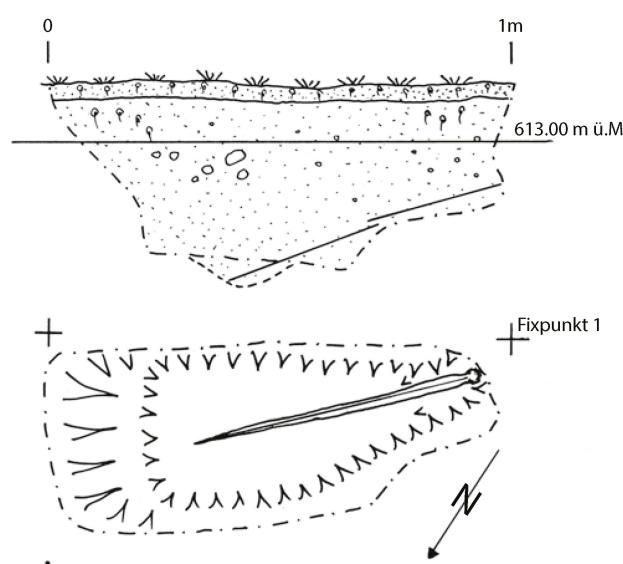


Abb. 2. Eschenz-Hörnliwald TG. Grabloch und Südost-Profil mit ursprünglicher Lage des Schwerts. Zeichnung AATG, U. Leuzinger und J. Näf.

breit. Die oberen beiden Nietkerben sind symmetrisch zur Längsachse angelegt, die unteren beiden sind leicht schräg versetzt angebracht. Der Durchmesser der Kerben beträgt 0.45–0.5 cm. Auf beiden Seiten der Griffplatte befindet sich je eine scharf abgegrenzte, ovalförmige Korrosionsfläche, die den ehemaligen Verlauf der organischen Schäftung anzeigt. Davon sind kleinste mineralisierte Rückstände, die nicht näher bestimmt werden können, erkennbar. Die Klinge zieht unmittelbar unter der Griffplatte schwach ein, danach verlaufen die Schneiden regelmässig, schilfblattförmig verjüngend zu einer schmalen Spitz. Die Schneiden sind stark angewittert und die ursprünglichen Kanten nicht erhalten. Der Querschnitt der Klinge ist von der Griffplatte an und bis zur Spitze rautenförmig und im Bruchbereich 2.8 cm breit und 0.6 cm dick.

Im Aushub kamen zwei vollständige Pflock- sowie Teile zweier Ringnieten zum Vorschein (2023.101.1.2–6). Die Befestigung des organischen Griffes erfolgte somit mit einer Kombination beider Niettypen.

Die Nieten sind 1.2–1.3 cm lang und haben einen runden Querschnitt von 0.4–0.5 cm. Diese passen erwartungsgemäss zu den vier Nietkerben an der Griffplatte. Die beiden unverzierten Ringe der Nietkerben haben Durchmesser von 1 bzw. 1.2 cm. Der organische Griff dürfte somit bei der Schäftung – ohne eine allfällige zusätzliche Umwicklung mit Leder – etwa 1 cm dick gewesen sein.

Typologisch kann das Schwert von Eschenz-Hörnliwald TG dem Typ ‚Weizen‘ zugeordnet werden (Schauer 1971, 56). Charakteristisch für diesen Typ ist die dreiviertelkreisförmige Griffplatte mit vier Pflocknieten, die von seitlichen Kerben gehalten werden. Der Heftausschnitt ist breit bogenförmig und die Klinge zieht darunter ein, um

danach schilfblattförmig zu verlaufen. Die spitz zulaufende Klinge spricht dafür, dass dieser Schwerttyp als Stichwaffe (Rapier) verwendet wurde.

Eine formal und auch von den Dimensionen her mit dem vorliegenden Schwert vergleichbare Waffe stammt aus Hallau-Betten SH (Keller-Tarnuzzer 1951, 80; Schauer 1971, 65, Tafel 20.155). Das Verbreitungsgebiet der Griffplattenschwerter vom Typ ‚Weizen‘ liegt zwischen der Zentralschweiz und dem Hochrein und verläuft bis nach Südwürttemberg-Hohenzollern (Schauer 1971, 57). Die Tatsache, dass die Nieten in seitlichen Kerben und nicht in Löchern fixiert waren, ist gemäss Schauer typisch für das Fundgebiet zwischen Vierwaldstätter- und Bodensee, wo er auch die Produktion dieser Bronzewaffen verortet.

2.1 Metallanalysen

Die Metallzusammensetzung der Schwertklinge wurde am Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) mit dem Rasterelektronenmikroskop Zeiss Sigma 300 VP mit energiedispersiver Röntgenspektroskopie (Bruker Xflash 6|60, Esprit 2.3) analysiert. Im Bruchbereich der Schwertklinge entfernte man die weiche, pulvige Patina. Die Analyse einer dort entnommenen Partikelprobe mit metallisch schimmernden Anteilen und dem analytischen Fokus auf die Hauptelemente ergab eine Bronzelegierung von 89.1% Kupfer und 10.8% Zinn. Die Probe der im Bruchbereich entfernten Patina lieferte ein umgekehrtes Verhältnis von 22.5% Kupfer und 77.5% Zinn. Dies entspricht den Beobachtungen an der bronzezeitlichen Hand von Prèles, wo die Analysen eine starke Entkupferung der patinierten Oberfläche ergaben (Schär et al. 2021, 43f.).

Die Analysen an drei Nieten lieferten unterschiedliche Resultate, je nach Korrosionsgrad der Artefakte. Die stark patinierte, vollständige Ringniete 2023.101.1.2 ergab ein Verhältnis von 28.5% Kupfer und 71.5% Zinn, die Pflockniete 2023.1.101.1.3 weist eine Legierung von 88.9% Kupfer und 11.1% Zinn auf und die Öse der Ringniete 2023.101.1.4 besteht aus 71.2% Kupfer und 18.5% Zinn.

2.2 Datierung

Griffplattenschwerter vom Typ ‚Weizen‘ mit charakteristischen Beifunden wie Nadeln oder Beilen stammen aus der frühen Mittelbronzezeit (Bz B/Bz C1) (Hochuli 1998, 57–59; Schauer 1971, 57). Demnach dürfte der Neufund aus Eschenz um 1500–1450 v. Chr. vergraben worden sein (David-Elbiali 2000, 263–274). Dieser Zeitraum entspricht den kürzlich anhand des Fundensembles von Prèles mit u. a. der Bronzehand, einer Keulenkopfnadel und einem Dolch mit trapezförmiger Griffplatte und vier Nieten diskutierten chronologischen Einordnung (Schär et al. 2021, 61f.).



Abb. 3. Eschenz-Hörnliwald TG. Das im Bereich eines Gusslunkers in zwei Teile zerbrochene Bronzeschwert mit Ring- und Pflocknieten. Der Ansatz des organischen Griffes zeichnet sich über die unterschiedliche Patinierung ab. Detail Gusslunker nicht massstäblich. Foto AATG, J. Rüthi und U. Leuzinger, Zeichnung J. Näf.

3 Kontext und Synthese

Griffplattenschwerter stammen nahezu ausschliesslich aus Gräbern (Hahnenkamp 2011, 30). Für den Eschenzer Neufund liegen allerdings keine Hinweise auf eine Bestattung vor. Die Waffe von Eschenz kam als Einzelobjekt in den Boden. Auf eine Deponierung deutet auch die alte Bruchstelle hin. Das Schwert könnte intentionell zerbrochen und anschliessend schräg in eine Grube gelegt worden sein. Die Fundlage unmittelbar östlich des Passübergangs dürfte dabei nicht zufällig sein. Es wäre denkbar, dass eine oder mehrere Personen bei einer Überquerung des Seerückens das Schwert – vermutlich im Rahmen einer rituellen Handlung – niedergelegt haben.

Mittelbronzezeitliche Fundstellen am nördlich zur Fundstelle gelegenen Untersee sind relativ selten (Benguerel et al. 2020, 220–222). Mehrere Landsiedlungen im Raum Tägerwilen TG/Kreuzlingen TG zwischen dem 16. und 14. Jahrhundert v. Chr. belegen aber, dass die Hangterrassen entlang des Seufers als potentielle Siedlungsgebiete einzustufen sind (Rigert 2001, 36f.). Im südlich gelegenen Seebachtal ist ein mittelbronzezeitliches Pfahlbaudorf am Nussbaumersee bekannt, das dendrochronologisch datierte Schlagphasen von 1555–1538 v. Chr. aufweist (Hasenfratz/Schnyder 1998, 157–160). Die paläoökologischen Auswertungen der Bohrkerne vom Hüttwilersee belegen zudem, dass während der Mittelbronzezeit auch im Umfeld dieses Gewässers gesiedelt und Landwirtschaft betrieben wurde (Geisser/Leuzinger 2024, 101–104).

Bislang waren lediglich sieben bronzezeitliche Exemplare im Kanton Thurgau bekannt: ein Schwert Typ ‹Rixheim› aus Müllheim-Maltbach TG (Ereignis-Nr. 1846.001), zwei Schwerter Typ ‹Rixheim/Variante Weinfelden› aus Weinfelden-Breitwide TG (2010.097), ein Griffangelschwert mit zwei Pflocknieten aus Bürglen-Sangen TG (2005.002), ein Vollgriffs Schwert Typ ‹Münsinger-Hard› aus Eschenz-Insel Werd TG (?) (1925.046) sowie zwei typologisch nicht näher eingrenzbare, abgebrochene Schwertklingenfragmente aus Basadingen/Schlattlingen-Ifang TG (2021.165) bzw. Eschenz-Insel Werd TG (1931.022).

Der Neufund vom Hörnliwald ist nur auf den ersten Blick ein Zufall. Die Prospektionen von 145 Freiwilligen mit oder ohne Metalldetektor in Gebieten ausserhalb von ‹Zonen archäologischer Funde› haben zu einer starken Zunahme archäologischer Metallobjekte im Kanton geführt. Viele, z. T. hochkarätige Funde (Brem et al. 2020; Ebner et al. 2022; Leuzinger et al. 2023; JbAS 107, 2024, 222) in bisher noch nicht näher untersuchten, teilweise von Bodeneingriffen durch land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten bedrohten Gebieten sind wichtige Argumente, die vom Amt für Archäologie eingeschlagene Praxis der ‹citizen science› weiterzuführen.

Bibliografie

- Benguerel, S./Brem, H./Ebersbach, R. et al. (2020) Der Orkopf – eine Fundstelle auf der Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 20. Siedlungsarchäologie im Alpenraum XIV. Frauenfeld.
- Brem, H./Fedel, L./Belz, E. et al. (2020) Ein Fund «Helvetischer Silberstatere» aus Tägerwilen, Thurgau, Schweiz. Schweizerische Numismatische Rundschau 98, 7–38.
- David-Elbiali, M. (2000) La Suisse occidentale au II^e millénaire av. J.-C. CAR 80. Lausanne.
- Ebner, I./Schümpelk, Ph./Wiesli, D. et al. (2022) Von bronzezeitlichen Depots und keltischen Münzschatzen. as. 45, 2, 22–31.
- Geisser, H./Leuzinger, U. (Hrsg., 2024) Klima, Umwelt, Mensch im Thurgau (KUMIT) – hochauflöste Umweltrekonstruktionen der letzten 17'000 Jahre anhand von Sedimentkernen aus dem Bichelsee und Hüttwilersee, Kanton Thurgau (Schweiz). Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Thurgau 72. Frauenfeld.
- Hahnenkamp, Chr. (2011) Vergleichende Untersuchung zum Fundkontext bronze- und urenfelderzeitlicher Schwerter in Ostfrankreich und Süddeutschland. Unpubl. Diplomarbeit Universität Wien. Wien.
- Hasenfratz, A./Schnyder, M. (1998) Das Seebachtal. Eine archäologische und paläoökologische Bestandesaufnahme. Forschungen im Seebachtal 1. Archäologie im Thurgau 4. Frauenfeld.
- Hochuli, S. (1998) Mittelbronzezeit, Zentral- und Ostschweiz. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Richner (Hrsg.) Bronzezeit = Âge du Bronze = Èta del Bronzo. SPM III, 56–62. Basel.
- Keller-Tarnuzzer, K. (1951) Hallau. JbSGU 41, 80.
- Leuzinger, U./Benguerel, S./Bogatzky, T. et al. (2023) Die bronzezeitliche Deposition von Wagenhausen/Etzwilen-Tättelbuel TG. JbAS 106, 65–80.
- Rigert, E. (2001) A7 – Auffahrt Archäologie. Prospektion und Grabungen im Abschnitt Schwaderloh-Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 10. Frauenfeld.
- Schär, A./Brecbühl, S./Senn, M. et al. (2021) Das bronzezeitliche Grab und die Bronzehand von Prêles. Ergebnisse der Table ronde vom 30. Oktober 2019 in Bern. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 8. Bern.
- Schauer, P. (1971) Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten, Griffangel- und Griffzungenschwerter). Prähistorische Bronzefunde, Abteilung IV, 2. München.

DOI: 10.5281/zenodo.10998036